

Mitternacht. Das alte Jahr war in's Meer der Zeiten hinuntergesunken; ein neues stieg im Osten herauf — was sollte es bringen? Lust oder Leid? Freud oder Schmerz? Es war ein feierlicher Augenblick, als die schöne alte Uhr mit dem reizenden Spielwerk zum Schlagen aushob, die uralte, einfache Weise in den still gewordenen Sal hineinklingelte und dann in festen, vibrierenden Klängen die zwölfte Stunde kündete. Alles stand auf und beglückwünschte sich gegenseitig: ein langes Leben, voll innern Glückes und Zufriedenheit, voll Gesundheit und Kraft, ein fröhliches, gesegnetes Alter, ein seliges Ende und die ewige Glorie dort oben
 Pro sit Neujahr!

Als die Stunde der Trennung schlug, schied ich nur ungern aus der lebenswürdigen Familie. Das trauliche Zusammensein, die ungezwungene, herzliche Unterhaltung, die lieben, alten Leuten mit ihrer ungekünstelten Zuverlässigkeit, ihrem echten, kernigen Wesen, die Kinder mit ihrer rührenden Liebe und Anhänglichkeit zu den betagten Eltern, das anheimelnde Häuschen mit der ganzen Zufriedenheit und dem stillen, heitern, glücklichen Familienleben, das es barg wie ein Kleinod, der alte Glaube und die alte Sitte, die unter diesen prächtigen Menschen noch zu Hause waren — all das hatte mir es wunderbar angethan und es war mir, als ob ich aus dem Kreise der Meinigen scheiden sollte, als ich mich mit einem warmen Händedruck und unter den besten Segenswünschen verabschiedete und meiner entlegenen Wohnung zuschritt.

* * *

Der Wind strich scharf und kalt durch die verlassenem Straßen; der Schnee knirschte unter meinen Füßen, und wenn ein Wagen vorüberfuhr, dampften die Rüstern der Koffe und die Räder rollten fast unhörbar dahin. Es waren verspätete Ballgäste, die das neue Jahr mit Spiel und Tanz, bei feurigem Wein und feurigem Reigen begrüßen wollten, oder Leute, die den Abend in einer befreundeten Familie zugebracht und nun nach Hause fuhren.

Langsam stieg ich die Stufen der Treppe hinan, schloß meine Wohnung auf und entkleidete mich des warmen Pelzmantels. Die alte Haushälterin hatte fürjorglich das Feuer im Ofen nicht ausgehen lassen, die Lampe angezündet und die Theemaschine mit der Spirituslampe auf den Tisch gestellt. Ich rückte den Sessel zum Ofen, zündete die Spirituslampe an, setzte eine Cigarre in Brand und in Erwartung des Aufgießens erbrach ich die eingelaufenen Briefe, die Glückwünsche von Freunden und Bekannten von Nah und fern enthielten. Die Theemaschine fing an zu singen und störte mich in meiner Lektüre; ich goß das heiße Wasser auf und schlürfte dann in aller Behaglichkeit das duftende Getränk, kleidete mich aus und legte mich zu Bette. Ich schlief bald ein.

In meinem Traum flochten sich wunderschöne Bilder, die wie ein leuchtender, glänzender Faden sich durch meinen Schlaf woben.

* * *

Leicht beschwingt eilte ich über die Lande und hielt Umschau in Hütte und Schloß, in Dorf und Stadt, überall, wo ein Menschenkind wohnt, um zu sehen, wie daselbst das neue Jahr begangen wurde.

Da kam ich in eine große, mächtige Seestadt. Riesige, schwerfällige, reichbeladene Ostindiendampfer waren eingelaufen, und eine bunt zusammengewürfelte Menschenmenge wogte auf dem Stapel auf und nieder. Unter den Ankommenden bemerkte ich einen hübschen, jungen Mann mit sonnverbrannten, kühnen Zügen, glänzend schwarzem Haar und feurigen Augen; aber die schöne hohe Stirne trug Falten und Furchen, und um die Mundwinkel spielte ein herber Zug, der Einem im Herzen wehe that. Der Arme mußte furchtbare Entbehrungen ausgestanden und den bitteren Becher des Glends bis zur Gese geleert haben.